

Protokoll einer FTF-Sitzung vom 21.2.83 (Auszug)

Zelttheater im Theaterzelt

Die 'Freien Theatergruppen Frankfurts' (FTF) kaufen zusammen mit der 'Arbeiterselbsthilfe Krebsmühle' (ASH) ein Zelt, in dem Veranstaltungen mit bis zu 400 Menschen stattfinden können. Das Zelt wird die meiste Zeit auf dem Gelände der ASH bei Oberursel (an der Peripherie Frankfurts) fest installiert sein.

Im weiteren sehen wir die Aufstellung des Zeltes als eine praktikable Übergangslösung bis zum Bau eines Theaters auf demselben Gelände.

Für uns ist dieses Projekt **nicht** nur die Bereitstellung irgendeines Theaterspielplatzes, sondern auch der Versuch, auf die mangelhafte Infrastruktur der 'Freien Theater' - speziell der herumreisenden - weitergehenden Einfluss zu nehmen.

Die ASH soll für den Raum Frankfurt der Ort werden, wo 'Freies Theater' stattfinden kann: sowohl von den räumlichen, als auch von den organisatorischen Gegebenheiten her.

Das Projekt lässt sich auf drei Ebenen differenzierter beschreiben:

- 1) als Spielort für 'Freies Theater' im Großraum Frankfurt.
- 2) als ein Kommunikationsort, an dem 'Freie Theater' sich untereinander austauschen können, und
- 3) als Organisationszentrum zur Verbesserung der Tourneegestaltung.

Zu Punkt eins:

Die meisten offiziellen städtischen Theater betonen mehr den Tauschwert als den Kommunikationswert von Theater und laufen damit den Intentionen der 'Freien Theater' entgegen. Aber auch viele 'alternative' Theaterspielplätze im Raum Frankfurt sind nur sehr begrenzt für ein 'anderes' Theater nutzbar. Die Architektur der Räume spielt eine große Rolle: sie lässt oft nur Kleinkunstveranstaltungen zu oder ist räumlich so gestaltet, dass sie eine Fixierung auf konventionelle Raumlösungen voraussetzt (Guckkasten - feste Bestuhlung).

Diese Tatsache ist ein Handicap für die Weiterentwicklung der Formen 'Freier Theaters'.

In dieser Beziehung stoßen wir mit unserem Projekt in eine vorhandene Lücke. Wir wollen einen Theaterraum schaffen, der multifunktional gestaltet ist, und von jeder Gruppe ihren Bedürfnissen entsprechend eingerichtet werden kann. Auf die weiteren Qualitäten des Ortes und seiner Umgebung gehen wir im Rahmen der weiteren Punkte noch näher ein.

Das Wichtige an dieser Konzeption ist auch ihre Ausrichtung auf die Bedürfnisse von Theaterleuten mit langjährigen praktischen Erfahrungen und dem Vertrautsein mit den bisher angefallenen Problemen.

Zu Punkt zwei:

In dem Kulturzentrum ASH sollen handwerklich professionelle 'Freie Theatergruppen' ihre Produkte einem Publikum aus dem Frankfurter Raum zeigen können. Die qualitative Auswahl soll dabei Vorrang haben vor dem Druck, ein ununterbrochen laufendes Programm anbieten zu müssen. Gruppen sollen in ihrer Entwicklung gezeigt werden, d.h. mit mehreren Produktionen während eines Gastspiels oder durch regelmäßige Gastspiele.

Unser Ziel ist es, mit dem Kulturzentrum ASH ein repräsentatives Bild der 'Freien Theaterlandschaft' zu geben.

Wir wollen Bezüge herstellen zwischen unseren Arbeiten und denen fremder Gruppen. In diesem Zusammenhang interessiert uns Theater nicht nur als Produkt. Es ist wichtig für uns, uns innerhalb der 'Freien' Theaterszene über die politischen und künstlerischen Entstehungszusammenhänge unserer Arbeiten auszutauschen.

Über den Dialog hinaus bieten sich dazu Seminare (workshops) an. Gruppen, die in der ASH gastieren, können dort auch workshops anbieten und einen praktischen Austausch der verschiedenen Arbeitsweisen ermöglichen.

Durch offene workshops (an denen auch theaterinteressierte Laien teilnehmen können) können die Gruppen ihr Verhältnis zur Stadt und ihrem Publikum intensivieren. Gleichzeitig bilden die workshops einen wichtigen Faktor zur Finanzierung der Gastspiele in der ASH.

Eine andere Möglichkeit, die Kommunikation der 'Freien Theater' untereinander zu fördern, liegt im gegenseitigen Vorspielen der Produkte. Das klingt vielleicht banal, bezeichnet aber ein echtes Manko: die 'Freien Theatergruppen' kennen sich kaum von ihren Produkten her.

Wir denken daran, ab und zu etwa drei bis vier Gruppen, die konzeptionell etwas miteinander zu tun haben, für eine Woche einzuladen. In dieser Zeit zeigen sie ihre eigenen Produkte, besuchen die anderen Vorstellungen und informieren sich tagsüber - möglicherweise auch praktisch - über ihre Arbeitsweise.

Darüber hinaus wird der Betrieb, wenn er richtig angelaufen ist, ganz allgemein Kommunikationsort für Theaterinteressierte sein.

Für all diese Vorstellungen ist die ASH räumlich bestens geeignet. Es gibt ein Café, das viel kommunikationsfördernder ist als die oft krampfhaft 'Diskussion nach dem Stück' im halbleeren Theaterraum.

Für die Gruppe gibt es Wohnmöglichkeiten im Haus.

Darüber hinaus werden sie im ASH-Café zum Selbstkostenpreis verpflegt. Das senkt erheblich die Tourneekosten. Die Gruppen können über ihre reine Gastspielzeit hinaus in der ASH wohnen bleiben und von dort Abstecher in das weitere Rhein-Maingebiet machen oder einfach ihre Probenarbeit fortsetzen usw.

Zu Punkt drei:

Die Vorteile des Aufenthalts in einem Zentrum wie der ASH sind oben schon beschrieben.

Weitere Möglichkeiten ergeben sich, wenn die Idee solcher Zentren sich in der 'alternativen' Theaterszene der BRD durchsetzt. Ein Verbund der Spielorte würde die organisatorische Arbeit der Tourneeplanung erheblich reduzieren.

Eine allgemeine, überregionale Diskussion über die Gestaltung alternativer Theater wäre möglich. Wir müssen davon ausgehen, dass die Entfaltung der o.a. Aktivitäten im Interesse von Veranstaltern und Darstellern liegt. Das unterscheidet diese Veranstaltungen grundsätzlich von unseren Gastspielen in Stadttheatern, die zwar hin und wieder unsere Produkte kaufen, aber kein spezielles Interesse an der Entwicklung der 'alternativen' Theaterszene haben. Ähnliche Zentren, die sich an den Bedürfnissen der reisenden 'Freien Theater' orientieren, gibt es bereits in Düsseldorf (Werkstatt) und in Berlin (ufa). In anderen Städten gibt es Ansätze (Hannover, Münster, Marburg).

Bei all diesen Vorhaben spielt die Finanzierung eine entscheidende Rolle. Wir sind sowohl als Theatergruppen als auch als Veranstalter mit der ASH ohne Subvention.

Trotzdem machen wir unsere Arbeit weiter, trotzdem versuchen wir, die Spielräume - auch ohne Subventionen - zu vergrößern.

Das heißt **nicht**, dass wir die Forderung nach öffentlicher finanzieller Unterstützung aufgeben. Wir brauchen nicht den 'Charme der Mittellosigkeit', sondern Geld, um die Spielräume besser gestalten zu können, und um den Gruppen, die in der ASH spielen, eine adäquate Gage zahlen zu können. Die bisherige Regelung - 70% für die Gruppe, 30% der Einnahmen für den Veranstalter - ist ein Risiko für Gruppe und Veranstalter. Wichtiges Nahziel wird die Garantie einer Mindestgage sein.

Ohne die Entwicklung einer Infrastruktur für 'freies Theater', wie sie hier in einigen Punkten ausgesprochen wurde, besteht die Gefahr, dass die 'Freien Theater' nicht nur organisatorisch, sondern auch ästhetisch stagnieren. Die 'Freien Theater' brauchen Möglichkeiten, sich praktisch über ihre Inhalte und Formen auseinanderzusetzen, und sie brauchen grundsätzlich erweiterte Produktionsmöglichkeiten.